

## Die Gewöhnliche Wegwarte (*Cichorium intybus* L.) Blume des Jahres 2009

HEINZ SLUSCHNY

### Zusammenfassung

Neben Angaben zum Aussehen, zur Verbreitung, Häufigkeit, zu Standortansprüchen und zur Gefährdung der Wildsippe *Cichorium intybus* var. *intybus* in Mecklenburg-Vorpommern unter besonderer Berücksichtigung des süd westlichen Mecklenburg wird über die Verwendung der var. *sativum* (Kaffeezichorie) und der var. *foliosum* (Salatzichorie) berichtet. Hinweise über Namensgebung, die Verwendung als Heil- und Zauberpflanze sowie die Rolle im Volksglauben sind enthalten. Außerdem werden sieben Funde der Wegwarte für Messtischblatt-Viertelquadranten angeführt, für die im „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands“ (1996) noch Nachweise fehlen.

### Einleitung

Von der Stiftung Naturschutz Hamburg und der Stiftung Loki Schmidt zum Schutze gefährdeter Pflanzen wurde die Gewöhnliche oder Gemeine Wegwarte als Blume des Jahres 2009 ausgewählt. Ähnlich wie die Blume des Jahres 2008, die Nickende Distel, kommt die Wegwarte auf dem gefährdeten Lebensraum der unversiegelten Flächen und bunten Säume an Wegen vor allem im ländlichen Raum vor und soll auf die vom Menschen geschaffenen Biotope besonders der früher typischen Ruderal- und „Dorfflora“ aufmerksamer machen. Die Bekämpfung von „Wildwuchs“ und die Beseitigung von Säumen und Ruderalstellen durch Bau- und „gestaltende“ Maßnahmen bzw. die immer noch verbreitete Unsitte der zu häufigen Mahd führten häufig zum Rückgang der Art und erfordern Aktivitäten zu ihrer Erhaltung.

Die Gattung *Cichorium* (Wegwarte) gehört zur großen Familie der *Asteraceae* (Korbblütengewächse). Sie umfasst neun überwiegend mediterran verbreitete Arten, von denen nur *Cichorium intybus* bei uns wild vorkommt. Sie ist eng verwandt mit der ebenfalls Milchsafthührende Gattung *Lactuca* (Lattich, Salat).

Die Gewöhnliche Wegwarte ist eine durchaus attraktive und dekorative Art.

### Beschreibung

Ausdauernde, sparrig-ästige, bis 2 m hohe, Milchsafthührende Pflanze mit walzig-spindelförmiger Wurzel. Stängel steif aufrecht, derb, kantig, hohl, besonders oben sparrig verästelt, (bisweilen drüsig-) borstig behaart, auch ganz kahl.



Abb. 1: Wegwarte am Straßenrand - ein typischer Lebensraum. Foto: W. Kintzel

Unterste **Laubblätter** gestielt, schrotsägeförmig, in den kurzen Stiel herablaufend, untere Stängelblätter ähnlich, mit abgestutztem oder seicht pfeil förmigem Grund sitzend, obere Stängelblätter länglich bis lanzettlich, mit gestutztem oder herzförmigem Grund sitzend.

**Blüten** alle zungenförmig, an der Spitze fünfzählig, zwittrig, hellblau (selten rosarot oder weiß) Sie enthalten blaues Anthocyan, von Ameisen besuchte Blüten zeigen eine Umfärbung nach rot wie blaues Lackmuspapier. Die Blüten sind abhängig von der Sonnenscheindauer nur von den Vormittags- bis zu den frühen Nachmittagsstunden geöffnet (ca. 6 bis 14 Uhr), danach schließen sich die Köpfe, und die Blüten verwelken. Die bis 4 cm breiten **Köpfchen** sind zahlreich, end- und winkelständig. Die **Blütezeit** reicht von Juli bis September, manchmal bis Oktober. Die **Früchte** sind bis 3 mm lang, der **Pappus** bildet ein unscheinbares Krönchen und ist 8 bis 10mal kürzer als die Frucht. Die **Bestäubung** erfolgt durch Insekten, wie Hautflügler, Schwebfliegen, Bienen, Hummeln, Käfer und Schmetterlinge, auch Selbstbestäubung tritt auf. Die

Früchte werden von Vögeln, u.a. Finken und Stieglitz, gefressen.

Neben der Wildform var *intybus* sind zwei Kulturformen bekannt, die var. *sativum* LAM. et DC. (Kaffeezichorie) und die var. *foliosum* HEGI (Salatzichorie oder Chicoree). Die Wildpflanze ändert nur wenig ab, abhängig von Behaarung und Wuchsform wurden einige Formen beschrieben, die jedoch ohne taxonomische Bedeutung sind. Als **Bildungsabweichungen** wurden u.a. Verbänderungen, Gabelung der Laubblätter an der Spitze und Vergrünungen beobachtet.

Mehrere tierische **Schädlinge** leben in den Stängeln und auf den Köpfen, an den Blättern auch verschiedene Larven und Raupen.

Als pflanzliche **Schmarotzer** sind mehrere phytoparasitische Kleinpilze nachgewiesen, wie *Erysibe cichoriacearum* DC., *Sphaerotheca humili* (DC.), *Puccinia cichorii* OTTH und besonders *Ascomyceten* der Gattungen *Diaporthe*, *Leptosphaeria*, *Mycosphaerella*, *Phialea*, *Pleospora* und *Pyrenophora*.

### Allgemeine Verbreitung

Die Gewöhnliche Wegwarte ist ein eurasisch-subozeanisch-submediterranes Florenelement. Die allgemeine Verbreitung erstreckt sich über ganz Europa (außer arktische und subarktische Gebiete) und Sibirien bis zum Baikalsee, Vorderasien sowie Nordafrika. Darüber hinaus ist sie eingeschleppt in Ostasien, Amerika, Südafrika, Australien und Neuseeland. Die Arealdiagnose nach ROTHMALER IV (2005) lautet m-temp-(b)-c1-9EUR-WAS, (N) austr-(strop)-m-(b)CIRCPOL.

### Verbreitung in Mecklenburg-Vorpommern und Südwestmecklenburg

Bei uns gilt die Wegwarte als eingebürgerte, kulturabhängige, wild wachsende Sippe (var. *intybus*), die unbeabsichtigt vom Menschen bereits in ur- oder frühgeschichtlicher Zeit eingeschleppt wurde oder einwanderte (Archaeophyt). Sie ist in den meisten Gebieten verbreitet bis zerstreut, lediglich auf dem Darß, in der Ueckerländer Heide und in der Altmoränenlandschaft ist sie selten. Zur Altmoränenlandschaft gehören das Sander- und Binnendünengebiet mit Lewitz und Siggelkower Sander, das Schaalegebiet und die Nord-Prignitz mit den Ruhner Bergen (FUKAREK & HENKER 2006: 44-45). Da die Wegwarte höhere Ansprüche an den Nährstoffgehalt des Bodens stellt, ist sie demzufolge besonders in den nährstoffarmen Sandgebieten der „Griesen Gegend“ Südwest-Mecklenburgs nur sporadisch vertreten und fehlt über größere Strecken (siehe BENKERT et al. 1996, Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands, Karte 495). Allerdings konnten hier in der Zwischenzeit seit Erscheinen des „Verbreitungsatlas“ einige der Verbreitungslücken weiter geschlossen und die Art in folgenden

Messtischblatt-Viertelquadranten nachgewiesen werden:

**2432/13** Straßenrand ca. 0,7 km s Ortslage Tessin 2.9.95 SCHLÜTER/SLUSCHNY;

**2434/43** Kiesgrubengelände ca. 0,7 km nw Kirche Sülte 17.10.95 SLUSCHNY;

**2435/41** Kiesgrube am Osthang des Störtales nördlich Neu Settin ca. 1,4 km nw Göhren 2.8.95 SLUSCHNY;

**2630/13** Uferterrasse der Elbe s Vier 26.09.1998 SCHLÜTER/SLUSCHNY;

**2635/44** Kolbow: Wegrand am nordwestlichen Ortsrand 01.07.2008 SCHLÜTER/SLUSCHNY;

**2735/12** Grabow: Bahngelände 28.06.1996 SLUSCHNY;

**2833/23** Heiddorf Deich östlich Müritz-Elde-Wasserstraße ca. 2 km sw Heiddorf (bei Deich-Kilometer 2,58 und 2,7) 10.08.2006 SCHLÜTER/SLUSCHNY.

Die vorgefundenen Standorte (Straßen- und Wegränder, Bahngelände, Deiche, Kiesgruben) stimmen gut mit den allgemein angegebenen überein.

Bemerkenswert sind auch die Angaben der früheren Mecklenburger Botaniker zur Häufigkeit und zum Vorkommen der Wegwarte. LANGMANN (1871: 133) führt an: „Trockne, lehmige Orte; kultiviert der Wz. (Wurzel, der Verf.) wegen.“ KRAUSE (1893: 227) schreibt noch: „Kulturpflanze. An Wegen häufig verwildert.“ Für Südwestmecklenburg deutet schon die Aussage von KRAMBEER (1962: 95) in der „Flora des Kreises Ludwigslust“ auf die Seltenheit der Art hin: „Sehr zerstreut im Gebiet an Straßen und Wegen.“ In der Arbeit von PASSARGE (1960) „Zur Flora von Hagenow“, die immerhin nahezu 600 Arten aufführt und „das Hagenower Land zu den floristisch reichhaltigsten und interessantesten Gegenden Mecklenburgs“ (PASSARGE 1960: 40) zählt, fehlt *Cichorium intybus* sogar noch völlig.

### Standorte

Allgemein bevorzugte Standorte sind frische bis mäßig trockene Ruderalstellen, wie Weg- und Straßenränder, Schuttflächen oder Bahnanlagen, Trittrassen und übernutzte Weiderasen sowie extensiv genutzte Äcker (ROTHMALER 2005), weiter auch Flusssäume, Hecken und Steingeröll (HEGI 1929), für Mecklenburg-Vorpommern werden außerdem Frischgrünland, Grünlandbrachen, Grünanlagen, Staudensäume, Siedlungs-, Verkehrs- und Industrieflächen genannt (FUKAREK & HENKER 2006). Die Art gilt als nährstoffanspruchsvoll. Nach BRIEMLE & ELLENBERG (1994, in SEBALD et al. 1996) ist sie schnittempfindlich bis mäßig schnittverträglich. Auf Weiden zeigt sie scheinbar eine Zunahme, da sie vom Vieh (Rinder, Pferde) nicht gefressen wird.

### Name

Der Name *Cichorium* tritt schon sehr früh auf und soll ägyptischer oder arabischer Herkunft sein, z.B. bei Theophrast und Dioskurides als „kichore“. Die Bezeichnungen leiten sich ab von griechisch „kio“ = gehe und „chorion“ = Feld, stehen also mit dem Auftreten der Pflanze in Verbindung. Der Artname lässt sich zurückführen auf gr. entomos = eingeschnitten nach der Form der Laubblätter oder auf lat. intubus (tubus = Röhre) nach dem hohlen Stängel.

Der deutsche Name Wegwarte kennzeichnet treffend die Verbreitung besonders an Weg- und Straßensäumen.

Daneben führt die Pflanze viele volkstümliche Namen, wie Wegtritt (Aargau), Wegeleuchte (Nordböhmen), Hansl am Weg (Oberösterreich), Gretla om Wache (Riesengebirge), dazu viele Ableitungen von *Cichorium*, wie Zichorie, Zigum (niederdeutsch) oder Schiggore (St. Gallen). Bei Hildegard von Bingen hieß sie wohl wegen der Lichtempfindlichkeit der Blüten „Sunnwirbel“.



Abb. 2: Titelseite eines Werbeprospektes für Cichorienkaffee - Parchim

### Verwendung

Die Wegwarte war schon im Altertum gut bekannt und diente als Magen stärkender Salat, der Saft gegen Augenleiden und sogar gegen Vergiftungen. Bereits früh wurde die Pflanze auch als Heilpflanze genutzt, die Wurzel als „Radix Cichorii“ bei Leber- und Gallenleiden, Magenkatarrhen, Gelbsucht, Skorbut und äußerlich bei „Carbunkeln“. Ältere

Kräuterbücher zeigen noch weitere vielfältige Anwendungsgebiete, z.B. BÄSSLER (1957: 225): „Wirkt appetitanregend, die Verdauung fördernd, leicht abführend und hamtreibend, blutreinigend und regt den Stoffwechsel an. Bei Leberkrankheiten wie Leberanschoppung und Gelbsucht, bei Milzbeschwerden, als galletreibendes Mittel, bei Gallensteinen, Nierenkrankheiten, Hämorrhoiden, ferner bei Magenverschleimung, Magendrücken, Verstopfung, Appetitlosigkeit,

Verdauungsschwäche, Magen-Darm-Katarrh, auch bei Hautausschlägen, Furunkeln und Carbunkeln.“

Die Wurzeln galten in Österreich als gutes Schweinefutter. In den 1920er Jahren wurde eine zuckerrübenförmige Sorte sogar zur Gewinnung von Fruchtzucker empfohlen.

Die gerösteten Wurzeln fanden „ehedem“ auch zum Färben von Bier Verwendung.

Am bekanntesten ist die Verwendung der gerösteten Wurzeln verschiedener Sorten der var. *sativum* LAM. et DC. als Kaffeesurrogat (Kaffeersatz, im Volksmund „Muckefuck“), die schon um 1600 bekannt gewesen sein soll. Sie beruht vor allem auf dem Gehalt an Inulin. Der Anbau der Wurzel-Zichorie wurde in Preußen besonders durch Friedrich den Großen gefördert und erhielt später durch die Napoleonische Kontinentalsperre (1806-1813) nochmals einen Aufschwung. Die frühere Bedeutung zeigt die hohe Zahl von 130 Zichorienkaffee Fabriken in Deutschland (1882). Die Hauptanbauggebiete in Deutschland lagen um Magdeburg und Braunschweig; die jährliche Ernte betrug um 1925 ca. 200 Millionen kg frischer Zichorienwurzeln, der Durchschnittsverbrauch pro Kopf betrug für Zichorienkaffee 1,65 kg, für Bohnenkaffee ca. 2,38 kg. In Mecklenburg war die Parchimer Zichorienfabrik im 19. Jahrhunderts einer der ersten und bedeutendsten Industriebetriebe. Sie produzierte seit 1806 und wurde nach rund einhundertdreißigjähriger Existenz erst Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts still gelegt. Die hergestellte Menge betrug z.B. 1838 etwa 5000 Zentner (MÖLLER 2005). Heute existieren europaweit nur noch wenige Betriebe.

Eine weitere Nutzung finden einige Sorten als Salat- und Gemüsepflanze, z.B. die var. *foliosum* HEGI als Salatzichorie oder Chicoree. Sie entsteht durch Treiben der Wurzeln unter Lichtabschluss. Dabei entwickelt die Pflanze durch den Lichtmangel auch nur wenig Bitterstoffe.

### Die Wegwarte in Sagen, Geschichten und der Literatur

Im Mittelalter schrieb man der Pflanze unglaubliche Zauberkräfte zu. „Im germanischen Kulturkreise hat die Pflanze ursprünglich wahrscheinlich auch zu Heilzwecken gedient, wurde aber dann zu Zaubereien, besonders zur Herstellung von Zaubertänken, verwendet.“ Sie sollten „...stich-



und hiebtest machen, Fesseln sprengen, Dornen und Nadeln aus Wunden entfernen und sogar einer Tarnkappe gleich unsichtbar machen. Dafür soll sie allerdings dem Besitzer den Hass der Menschen eintragen. Andererseits soll sie bisweilen auch die gegenteilige Wirkung hervorrufen“ (HEGI 1929: 995). Danach könne sie helfen, andere Menschen für sich zu gewinnen und wurde deshalb besonders von Verliebten geschätzt.

Als „Blaue Blume“ war sie in der Zeit der Romantik Symbol für Sehnsucht, Liebe und Unendlichkeit (MANSEICHER 2008).

Eine besonders schöne Sage handelt von der Liebe eines jungen Paares, das sich die Treue versprochen hatte. Der Bursche musste auf Wanderschaft und versprach, nach drei Jahren wiederkommen. Als die Zeit herum war, ging das Mädchen an den Dorfrand und wartete am Wegrand auf ihren Liebsten. Sie wartete Tag für Tag viele Jahre, bei Regen und Wind, bei Kälte, Hitze und Staub, aber sie wartete vergeblich, denn ihr Liebster kam nicht. Schließlich erbarmte sich eine gütige Fee ihrer und verwandelte sie in die Pflanze Wegwarte. Und die blauen Blüten erinnern uns noch heute an die wunderschönen blauen Augen des Mädchens.

### Gefährdung

Trotz regionalen Rückgangs ist die Wegwarte bei uns landesweit noch ungefährdet. In Hamburg und Niedersachsen gilt sie inzwischen als gefährdet, in einigen anderen Bundesländern steht sie auf der Vorwarnliste.

Hauptgefährdungsursachen sind die Beseitigung der vielfarbigen Saumstrukturen an Hecken, Wegen und Mauern, die zu häufiger Mahd von Weg- und Straßenrändern und brach liegenden Flächen sowie der übertriebene „Ordnungswahn“ der Bürger, der für viele Vorkommen das Ende bedeutet. Ein weiterer Faktor ist der Wegfall von geeigneten Biotopen durch die „Verstädterung“ vieler ländlicher Bereiche sowie die Umwandlung ehemaliger dörflicher Strukturen infolge Veränderung der bäuerlichen Wirtschaftsweise. Dabei werden aus Bauerndörfern und Siedlungen durch Aufsiedlung besonders im Umfeld großer Städte so genannte „Schlafkörfer“.

### Weitere Arten der Gattung

Außer *Cichorium intybus* wurden bei uns in Mecklenburg-Vorpommern zwei weitere Arten der Gattung nachgewiesen:

*C. endivia* L., die Winter-Endivie, eine Kulturpflanze mit Heimat Südeuropa, sehr selten adventiv.

*C. calvum* SCH. BIP. ex ASCH., die Kahlfrüchtige oder Glanzfrucht-Wegwarte, Heimat Äthiopien, selten adventiv in Luzerneäckern und vor allem in Perserklee-Ansaaten.

### Literatur

BÄSSLER, F. A. (1957): Heilpflanzen erkannt und angewandt. Radebeul und Berlin. S. 225.

BENKERT, D., FUKAREK, F. & H. KORSCH (1996): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands. Jena.

FUKAREK, F. & H. HENKER (2006): Flora von Mecklenburg-Vorpommern. Jena. 428 Seiten.

HEGI, G. (1929): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. IV, Teil 2. 1. Aufl. München. S. 992-997.

INTERNET-Seiten [www.stiftung-naturschutz-hh.de/blume/2009.htm](http://www.stiftung-naturschutz-hh.de/blume/2009.htm)

KRAMBEER, R. (1962): Flora des Kreises Ludwigslust. Päd. Rundbrief 2, Nr. 5/6. Ludwigslust.

KRAUSE, E. H. L. (1893): Mecklenburgische Flora. Rostock. S. 227.

LANGMANN, J. F. (1871): Flora der Großherzogthümer Mecklenburg und der angrenzenden Gebiete von Lauenburg, Lübeck, Neuvorpommern, Rügen und Uckermark. Dritte Aufl. Schwerin. S. 133

MANSEICHER, L. (2008): Die Gemeine Wegwarte – Blume des Jahres 2009. Internet.

MÖLLER, C. (2005): Von der Wurzelzichorie zum Moltke-Kaffee – Zur Geschichte der Kaffeebrennerei in Parchim. Sammelsurium. Jahresheft des Vereins zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielcult e. V. Nr. 16 (2005): 38-42. Lennestadt

PASSARGE, H. (1960): Zur Flora von Hagenow. Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg VI: 7-41. Rostock.

ROTHMALER, W. (2005): Exkursionsflora von Deutschland. Band 4. Gefäßpflanzen: Kritischer Band. 10. Aufl. München. S. 695.

SEBALD, O., SEIBOLD, S. & G. PHILIPPI (1996): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. Bd. 6. Stuttgart. S. 298-300

VOIGTLÄNDER, U. & H. HENKER (2005): Rote Liste der gefährdeten Höheren Pflanzen Mecklenburg-Vorpommerns. 5. Fassung, Stand November 2005. Hrsg.: Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin.

### Anschrift des Verfassers:

Heinz Sluschny, Wuppertaler Straße 40, 19063 Schwerin